

Natalie Klak

(Ge)Schichten

Conversation with S. and K. Spögler
Architects of Hotel Zürich

Research

Conversation with S. and K. Spögler
Architects of Hotel Zürich, 1972

15. Oktober 2021

Gespräch mit Susan Spöglger-Scheibli, Innenarchitektin, und Kurt Spöglger, Architekt des Hotel Zürich 1972

[Weisses Einfamilienhaus mit angebauten Atelier; Erweiterung des zweiten Stockwerkes durch Herrn Spöglger; der Mieter ist ein berühmter Schweizer Sänger von der Band Pegasus. Wohnzimmer offen, lichtdurchflutet und bescheiden eingerichtet, aber wertvolle Designer Möbel und Kunstwerke hängen an den Wänden. Wir, Natalie Klak und Carmino Weber sitzen mit den Spöglern am Esstisch im Wohnzimmer. Das Archivmaterial wurde im Voraus zusammengesucht und auf den Tisch gelegt.]

K. Spöglger: Ich hatte das Büro mit dem Herrn Lehmann und Herrn Morf zusammen in Lenzburg. Wir hatten zwei Büros und haben ziemlich viel gebaut. Am Anfang hat es angefangen mit der Firma Bührlé, die grosse Überbauungen mit Wohnhäusern gemacht hat. Von Ihnen haben wir den Auftrag für eine grosse Überbauung in Oftringen bekommen mit einem Wohnhochhaus mit 22. Stockwerken und einem Migros, ABM. Ein ganz grosser Auftrag ist das gewesen. Als es dann fertig gewesen ist, hat es Ihnen gut gefallen und jetzt kommt das Hotel Zürich. Wir haben den Auftrag bekommen. Zuvor war es ein anderer Architekt der am Projekt Hotel Zürich gearbeitet hat. Als wir den Auftrag bekommen haben, standen dort, wo jetzt das Hotel Zürich steht, Wohnhäuser. Ein hohes Wohnhaus, das bis an die Spitze der Strasse ging. Wie gesagt, wir haben dann den Bauauftrag für das Hotel Zürich bekommen und genau in dem Moment, gab es einen Baustop, weil man Wohnhäuser in Zürich zu der Zeit nicht abreisen durfte. Wir haben da nichts machen können.

S. Spöglger: Wir haben ja damit nichts zu tun gehabt.

Carmino: Zu der Zeit gab es eine Wohnungsnot in Zürich, oder?

K. Spöglger: Ja, dort gab es eine Wohnungsnot in Zürich. Wir haben aber das Projekt für das Hotel Zürich ja schon gemacht und wir mussten stoppen. In diesem Jahr haben wir auch kein Honorar bekommen, bis das dann wieder gelaufen ist. Als es dann wieder angefangen hat, ging es sofort los und die Wohnhäuser wurden doch abgerissen. Da hinten drüber eben auch, wo jetzt das La Résidence ist. Das sind auch Wohnhäuser gewesen. Und dann haben wir eben das Projekt gemacht. Mit dem Hochhaus, das Hotel Zürich. Das ist jetzt alles vielleicht durcheinander wie ich das erzähle.

S. Spöglger: Jetzt mach doch einfach.

K. Spöglger: Mir mussten aber das Hotelprojekt machen, weil es der Auftrag gewesen ist. Das Hochhaus ist in der Höhe limitiert gewesen. Hast du davon ein Foto?

S. Spöglger: Ja, ganz viel Zeug haben wir da.

N. Klak: Die Höhe war limitiert aufgrund von Bauvorschriften oder woran lag das?

S. Spöglger: Ja eben. Da hat es ein Foto. Da sind auch die Grundrisse. Ah und da steht ja alles drinnen in der Revisionsbauabrechnung. Da steht ja worum es ging oder?

K. Spöglger: Ja. Das ist so gewesen, wir haben die grosse Überbauung in Oftringen für Bührlé gemacht und deswegen haben wir den Auftrag für Hotel Zürich bekommen. Und dann ist der Baustop gekommen.

C. Weber: Davor gab es ein Vorprojekt von Werner Frey, ist das richtig?

S. und K. Spöglger: Ja ja.

K. Spöglger: Der Werner hat zur gleichen Zeit wie mir auch ein Projekt gemacht. Es wurden zwei Projekte zeitgleich gemacht.

S. Spöglger: Das ist ein schwieriges Ding gewesen, ganz komisch.

K. Spöglger: Da war ich noch nicht dabei gewesen. Aber dann als wir dazu kamen, gab es eine Konkurrenz bzw. ein Wettbewerb mit Frey. Wir haben den Auftrag letztendlich bekommen, weil er ein zweigeschossiges Basisgeschoss entworfen und eine Art Trommel darauf gesetzt hat. Das hat fürchterlich ausgesehen. Ganz fürchterlich hat das ausgesehen und das haben sie [Firma Bührlé] dann auch zum Glück gesehen. ... im Wettbewerb haben wir dann den Auftrag bekommen. Wir haben einfach ein Hochhaus gemacht, das bis auf die Höhe der Limmat gegangen ist. Wir haben das extra gemacht, damit das Hochhaus in seiner Höhe mehr in Erscheinung tritt. Also der Frey hat so zwei Basisgeschosse gemacht und dann wie so ein Kübel drauf. Also das wirkte wie fast abgelöst, also furchtbar. Das war nicht gut. Wir haben dann im Gegensatz dazu - das habe ich im Büro gemacht - das Hochhaus nicht auf verschiedene Ebenen gesetzt, sondern es theoretisch bis zur Ebene der Limmat nach unten geführt. Dann haben wir noch zusätzlich, weil wir limitiert gewesen waren in der Anzahl der Geschosse, mit den technischen Räumen, die es gebraucht hat für die Lüftung, den Lift und so weiter, das Gebäude erhöhen können; es strecken können.

S. Spöglger: Auf dem Dach oben hat es ja auch noch viel Technik gehabt.

K. Spöglger: Wir wollten, dass das Gebäude so hoch wie möglich wird. Wir hätten es lieber gehabt, wenn es ein paar Stockwerke höher gewesen wäre, viel eleganter oder? Deswegen haben wir das dann so gemacht, dass wir das Hochhaus bis auf die Basis gezogen haben. Nicht so wie der Frey, der eine Scheibe gemacht hat, und dann abgelöst davon in Kübel oben drauf gesetzt hat.

C. Weber: Sehr spannend.

K. Spöglger: Wir haben die Leitungsführung an der Fassade gemacht; die Installationschächte an der Fassade.

S. Spöglger: Das hat dem Gebäude die Erscheinung gegeben.

K. Spöglger: Und durch das haben wir ein relativ hohes elegantes Gebäude hinbekommen. Wir hätten nicht mehr machen können.

C. Weber: Wenn ich Sie richtig verstehe, war es Ihre Intention mit den Beton-Schächten, eine durchgehende hohe Scheibe zu entwerfen, um die Höhe zu unterstützen.

K. Spöglger: [zeigt auf das Bild des Hochhauses] Ja genau. Der Glasteil der Fassade dazwischen hat dann auch den Ausdruck der Höhe unterstützt. Wir hätten es aber echt gerne noch höher gehabt. Viel höher! Ohne Witz, man hätte das damals schon noch höher machen können.

C. Weber: Finden Sie man sollte es heute noch so machen?

K. Spögler: Ja! Ja ja.

S. Spögler: Ja, weil in der Umgebung hat es eigentlich keine anderen Hochhäuser.

K. Spögler: Stimmt, da grad nicht. Das Gebäude ist ja eigentlich ein Solitär. Es gibt da schon noch das Schwesterngebäude, das Hochhaus, da beim Kantonspital. Wer hat das gebaut?

S. Spögler: Der Zweifel... der Zweifel hat das gebaut. Ah, das war auch der Wettbewerb für die Zimmer ...[lachend]

C. Weber: Haben Sie den Wettbewerb gewonnen?

K. Spögler: Nein, wir haben den zweiten Preis gemacht. [lachend]

C. Weber: Sind Sie auch Architektin?

S. Spögler: Ja, ich habe Innenarchitektur studiert an der Kunstgewerbeschule, so hat das damals noch geheisst.

K. Spögler: Wir haben beides damals immer gemacht, die Innenarchitektur und die Architektur.

S. Spögler: Im Hotel Zürich war das ja der Wahnsinn, von Möbel bis hin zum Teppich... Sogar die Lampen, das ist die da, die da hinten steht.

N. Klak: Sie haben noch eine originale Lampe von damals?

S. Spögler: Ja. Die funktioniert auch noch.

K. Spögler: Man sieht das da in dem Heft [Zeitungsartikel über die Lampe wird gezeigt].

S. Spögler: Den Teppich, den wir haben im Gang haben, ist auch noch vom Hotel Zürich.

K. Spögler: Das ist der Radiowecker.

C. Weber: Der ist so gut. Haben Sie noch so einen?

K. Spögler: Nein, leider nicht. Aber den konnte man verschieben. Der hatte eine Plexiglas Hülle, in blau, hinter dem Bett.

S. Spögler: Da war ich noch nicht in der Familie gewesen, das weiss ich nicht mehr. [Es wird weiter durch das Archivmaterial geblättert und ein kleines Buch hervor genommen.]

K. Spögler: Das da ist der künstlerische Schmuck.

S. Spögler: Aber das ist auch nicht alles, weil es nur die Zürcher Künstler zeigt. Kennen Sie das?

N.Klak: Nein. Es ist unglaublich schwer Informationen über die originalen Kunstwerke zu finden, da das Gebäude jetzt zum Marriott gehört.

S. Spögler: Ja ja klar, das kann ich mir vorstellen.

K. Spögler: Es hat ganz viele wunderschöne Sachen gehabt im Hotel Zürich.

C. Weber: Ist das der Wandteppich von Lissy Funk? [Es wird auf das Cover des Buches gezeigt.]

K. Spögler: Ja. Haben sie [Marriott] den weggeworfen?

C. Weber: Wirklich?

K. Spögler: Also ich weiss nicht wo der Teppich ist.

N. Klak: Wir auch nicht. Ich habe beim Marriott Management nachgefragt und niemand weiss wo die originalen Kunstwerke hin sind.

K. Spögler: Ja, das ist ein Witz. Also ein absoluter Witz! Das ist so ein Guter. Die Frau ist 80 Jahre alt gewesen, als sie das gemacht hat. Der Teppich hat an der Betonwand im ersten Obergeschoss gehangen. Der Dr. Beninger, der die vielen Hotels von Bühle beaufsichtigt hat, ist für den künstlerischen Schmuck im Hotel verantwortlich gewesen. Wir haben das deswegen machen können.

C. Weber: Wo genau war der Wandteppich?

K. Spögler: Im ersten Obergeschoss vor dem Kongresssaal. Der ist über die ganze Wand gegangen. Das ist schon schön, Wahnsinn oder?

S. Spögler: Modern!

K. Spögler: Mega schön!

C. Weber: Es kommt gut zusammen mit dem Beton.

K. Spögler: Ich kann mich erinnern, dass der Wandteppich unglaublich war.

S. Spögler: Die Türen von dem Lift sind auch schön gewesen, die von der Hanny Fries.

C. Weber: Ah ich habe so Freud. [Bild im Buch]

K. Spögler: Und haben sie [Marriott] das weggeschmissen?

N. Klak: Von dem Lift ist leider nichts übrig geblieben.

K. Spögler: Im Erdgeschoss hätte es noch einen oder? Es müsste noch einen geben.

S. Spögler: Wieso weisst du das?

K. Spögler: Ich denke. Aber also wissen Sie, das ist unglaublich. Das sind so gute Sachen gewesen. Das ist ein richtiges Zürcher Gesamtwerk gewesen.

S. Spögler: [Es wird weiter durch das Buch geblättert und an den Metallsulpturen des Künstlers Rehmann angehalten] Das hat mir noch gut gefallen. Mit dem bin ich in die Schule zusammen gegangen. Aber hier im Buch sind nur Zürcher Künstler, aber wie gesagt hat es noch viele andere

schöne Sachen gegeben auch von internationalen Künstlern. Wie vom Sigg... Und vom Mengel, mit den spiegelnden Bildern von Hochhäusern in New York. Die Fotos gab es im Plakat Format im Erdgeschoss. Die haben sie einfach weggemacht.

C. Weber: Wissen Sie wo die Kunstwerke hin sind? Haben vielleicht Bührlé die Kunstwerke nach dem Verkauf an den neuen Eigentümer weggenommen?

S. Spögler: Jajaja die haben viel Kunst, die Kunstwerke sind bestimmt in Kunsthäusern.

K. Spögler: Im Hotel Zürich, wenn Sie da heute reingehen, hat es noch im ersten Stock ein grosses Bild.

S. Spögler: Meinst du das vom Sigg?

K. Spögler: Ich hoffe das gibt es noch - zu 100 %, ich hoffe.

S. Spögler: Nein, das glaube ich nicht mehr. Hier auf dem Bild sieht man das ein bisschen, das war in La Résidence. [Zeigt auf das Bild.]

K. Spögler: Also das ist noch zu 100% da, das kann ich mir nicht vorstellen, dass Sie das weggemacht haben.

S. Spögler: Ich kann mir da alles vorstellen, ehrlich.

K. Spögler: Es war ein 9m langes und 2.2 m hohes Gemälde und es war entlang der Wand gebogen. Es war ganz besonders. Ich habe in meinem Schlafzimmer über meinem Bett einen früheren Entwurf von dem Künstler hängen. Die Geschichte für das Gemälde an der kurvigen Wand ist, dass der Hans Falk, ein bekannter Maler, einen Kostenvoranschlag machen musste...

S. Spögler: Ja ja, daran kann ich mich erinnern! Das weiss ich noch, das war der Ausschlag.

K. Spögler: ... und für das hat er dann eine knappe Million Franken verlangt. Das war für die Bauherren zu teuer. Der Hermann Alfred Sigg, hat für sein Bild 80.000 Franken verlangt. Das hat dann der Herr Bührlé aus seinem eigenen Sack gezahlt. [Zeigt auf das Bild] Genau da in der Brücke befindet es sich. Ich hoffe das hat es noch.

N. Klak: Wir müssen mal nachgucken.

K. Spögler: Also das ist ein ganz schönes Bild: So wie Wasser, wie ein Fluss der ins Meer fliesst. Ganz schön, ganz schön. Und für nur 80.000,- CHF. Aber das ist ja bei uns Architekten so, man macht etwas und dann kommt die Bauherrschaft und Zack sind die schönsten Sachen am Projekt draussen.

C. Weber: Haben Sie in Zusammenarbeit mit den Künstler gearbeitet oder kam das von der Bauherrschaft? Durften Sie Künstler vorschlagen?

K. Spögler: Nein, nein. Das ist alles von uns gekommen. Wir haben gesagt, dass die Kunst der Schmuck des Gebäudes ist. Am Eingang des Hotels Zürich hat es angefangen: Da hat es auf der linken Seite eine ganz wunderbare Plastik gehabt [von Erwin Rehm]. Dann geht man ins Hotel rein, kommt auf die Treppe und es kommen weitere Kunstwerke. Und dann kommt im zweiten Geschoss an, im Foyer mit dem Blick über die Limmat. Da hat es noch einmal eine grosse Skulptur vom Rehm. Also ich habe

damals gefunden, dass wenn man mit der Kunst im Eingang anfängt, dass sich das Erlebnis im Gebäude weiter ziehen muss.

N. Klak: Die Plastik draussen vor dem Eingang gibt es nicht mehr, aber die auf der Treppe noch. [Zeigt auf das Bild].

K. Spögler: Also wissen Sie, das ist ja Wahnsinn. Das kann doch nicht wahr sein.

S. Spögler: Die waren goldig oder?

K. Spögler: Nein die müssen Bronze sein.

S. Spögler: Also ich meine in der Farbe.

K. Spögler: Ja das schon.

S. Spögler: Ich kann mich auch noch an die Wand in der Bar erinnern, die da die Betonwand [zeigt auf ein weiteres Schwarz-Weiss Bild].

N. Klak: War das Hotel farbig gestaltet? Die Bilder sind ja Schwarz-Weiss. Könnten Sie mir das genauer beschreiben.

K. Spögler [zeigt auf ein Bild]: Der Boden war heller Marmor, die Wände waren dunkel und das wieder gleich wie der Boden. Die Eingangshalle hat sich leider komplett verändert, das weiss ich. [Zeigt auf ein weiteres Schwarz-Weiss Bild] Da sieht man ja, dass wenn man ins Restaurant oder in die Kegelbahn geht, es in der Betonwand Vitrinen gab. Das sieht man da.

S. Spögler [zeigt auf die Möblierung auf weiteren Bildern]: Und da gab es hier und da ein bisschen Farbe.

K. Spögler: Und dann ist damals von der Bahnhofstrasse der Laden Weinberg eingezogen. Dort in der Wand aus Sichtbeton drinnen hat es Vitrinen gehabt. Da ging es zur Kegelbahn und in das Restaurant. Eine wahnsinnig schöne Kegelbahn - in der Spitze des Gebäudes.

[Es wird durch die Archiv Fotos des Interieurs geguckt. Ein farbiges Foto vom Restaurant fällt auf.]

N. Klak: Die Stühle sind wunderschön.

S. Spögler: Wir haben noch Modelle von den Stühlen. Ich gehe die mal gleich schnell holen.

K. Spögler: Es gab zwei Kegelbahnen, die abgezweigt sind. Wunderschön.

N. Klak: Wieso gab es eine Kegelbahn? Wurde das Programm von Ihnen vorgeschlagen oder wurde es vom Kunden gewünscht?

S. Spögler: Die wurde gewünscht vom Kunden.

K. Spögler: Ja das wurde gewünscht für die Hotelgäste, die dann dort kegeln können [zeigt auf ein Bild]. Das war schön. Eine ganz schöne Kegelbahn haben wir gemacht.

[S. Spögler zeigt auf ein weiteres Bild]: Das ist die Wand in der Bar, von der ich gesprochen habe. Die muss es sicherlich noch geben. Oder haben sie die verputzt? Das ist einfach nur Beton, nicht Farbe, und sie wurde dann beleuchtet. Ganz schön.

K. Spögler: Das wurde damals ganz einfach geschalt, es war natürlich strukturiert und dann haben wir die Kante mit dem Hammer bearbeitet und beleuchtet. Das hatte einen schönen Effekt.

C. Weber: Die Bilder geben uns einen guten Einblick wie das Hotel konzipiert wurde.

N. Klak: Finden Sie es Schade, dass das Gebäude nicht viel von seinem originalen Charakter zeigt?

K. Spögler: Ja ja...

C. Weber: Ich bin beeindruckt von dem Gesamtwerk.

S. Spögler: Ja, es gibt da noch den Brief! Da, den müssen Sie mal lesen. Einer aus Nebraska hat uns einen Brief geschrieben. Und dann noch ein Brief aus Australien, von einem weiteren berühmten Architekten.
[Ein originaler Brief aus dem Jahre 1973 mit Wasserzeichen wird vor uns gelegt; er ist auf Englisch verfasst:

August 8, 1973

Dear Mr. Spogler,

I enthusiastically read and enjoyed the short article and photographs of the Hotel Zurich in the July issue of Interior Design magazine. Although I have very little opportunity to work in this degree of purity, the Hotel Zurich is my idea of what today's design is all about. The contrast with the other hotels and their furnishings in that same edition is a prime example to which I refer. You have succeeded in the purest Bauhaus traditions of allowing a magnificent architectural sculpture to retain its individuality, yet one is able to relate to the decorations which you have so skillfully applied. This type of interior design allows the use of these important objects of art.

While the rest of the installations to which I have previously referred will demand content updating, the Hotel Zurich should become an architecturally aesthetic monument.

Yours very truly,
David M. Rice

President
Nebraska / Iowa Chapter
American Institute of Interior Designers
DMR / vld]

K. Spögler: Das war schön gewesen. Das Vorbild für unser Gebäude ist das Hotel SAS in Stockholm vom Jacobsen gewesen.

S. Spögler: Da war ich selber einmal und war oben in der Sauna.

K. Spögler: Das war das Vorbild, weil er alles gemacht hat. Von Möbeln, Vorhänge, Bodenbeläge, alles zusammen. Also komplett, sogar die Lampen. Das besondere an unseren Lampe ist dieses Detail gewesen. [Zeigt auf ein die Lampe im Wohnzimmer]. Sie ist nicht nur einfach halbrund, sondern geht ein bisschen rein. Das war ein kleines Problem gewesen, wie man es aus der Form rausholt. Die Lampe war überall im Hotel, in jedem Zimmer. Das ist die Firma, die sie erstellt hat: Swiss Lamps. [Zeitungsartikel wird hervor gezogen] Ich habe damals Rabatt dafür bekommen.

S. Spögler: Die ganze Familie ist mit den Lampen bestückt. Die Lampe ist schwer. Die muss schwer sein, wenn man putzen will.

[Herr Spögler guckt ein Bild an und muss lachen; ein nostalgischer Moment.]

N. Klak: Ich habe versucht die Künstler aufzufinden und war mit unter anderem im Kontakt mit den Museen, weil es unglaublich schwer ist vom Marriott jegliche Informationen zu bekommen.

S. Spögler: Ja das glaube ich Ihnen, die interessiert das doch nicht. Ja das ist halt eine amerikanische Marke.

C. Weber: Was halten Sie vom Marriott?

S. Spögler: Ah, ich war das Gebäude nicht mehr angucken seitdem.

K. Spögler: Ja ja. Das beste ist ja, dass wenn Sie jetzt ins Hotel reinkommen, eine Tafel von einem Architekten hängt, der das Hotel nicht gebaut hat. So eine Frechheit. Von zwei Architekten, die nur den Umbau gemacht haben.

S. Spögler: Ah die Tafel, die dich nervt. Bist du dir aber sicher?

K. Spögler: Ja sicher.

S. Spögler: Was haben die Architekt gemacht?

K. Spögler: Die Fassade vom Hallenbad. Der hat die Fassade und die Brüstungen geändert. Nicht mehr.

S. Spögler: Sie [richtet sich an N. Klak und C. Weber] müssen mal auf der Tafel gucken, ob dort steht was die Architekten genau gebaut haben.

K. Spögler: Also wissen Sie, wir haben damals nicht unseren Namen auf Tafeln geschrieben und an die Gebäude gehängt.

[Herr Spögler steht auf und verlässt den Raum, um nach weiterem Archivmaterial zu suchen].

S. Spögler: Es gab noch einen Fitness Club, das war ganz gross bei der Eröffnung. Wie hiess der nochmal, irgendetwas mit «Valentine»?

N. Klak: Meinen Sie den «John Valentine Fitness Club»?

S. Spögler: Ja ja ganz genau! Ich weiss noch, die durften nach Amerika gehen, die Chefs, nicht ich. Die sind sich dann den Valentine angucken gegangen und haben es studiert, um es dann richtig zu machen im Hotel Zürich. Und als es dann eröffnet wurde, habe ich eine Hantel geschenkt bekommen, die ich immer noch habe. Die ist mir aber mittlerweile zu schwer. Ich brauche eine leichtere. Ich bin ja genau so alt wie er, aber ich sehe nicht so alt aus. [lachend].

[Alle warten auf K. Spögler. S. Spögler schweift in alten Erinnerungen und erzählt über ihr Leben in dem Haus].

[K. Spögler kommt zurück.]

K. Spögler: Wissen Sie, bevor wir Hotel Zürich gemacht haben, haben wir für Bührlé das hier gemacht [zeigt auf das Foto eines Hochhaus Gebäudes in seiner Mappe]. Das war in Oftringen. Das ist ein Wohnhochhaus, mit der Migros und der ABM. Da hat es eine Garage und Wohnungen.

C. Weber: Man sieht schon Parallelen in der Architektur.

[S. Spögler verlässt den Raum.]

K. Spögler: Ja. Die Kunden waren damals sehr zufrieden. Ich habe noch 13 Warenhäuser gemacht für die ABM in der ganzen Schweiz. Also in der ganzen Schweiz bis nach Chiasso. [Zückt die nächste Mappe mit den Warenhäusern.] Ich habe die immer mit separaten speziellen Eingängen entworfen und wir haben mit einem bekannten Grafiker zusammen das immer entworfen [zeigt auf die Beschriftung über dem Eingang auf dem Foto]. [Zeigt auf ein Bild] Das war der Eingang und ich habe bei den Projekten auch von der Architektur bis hin zum Warenträger alles gemacht, alles. Also alles konnte ich machen! Sie hatten einen Generaldirektor, Herr Cavelti von Globus und ABM, der auch eine wunderbare Bildersammlung gehabt hat und von ihm habe ich die Aufträge bekommen für die ganzen Warenhäuser.

N. Klak: Was meinen Sie mit «spezielle Eingänge»?

K. Spögler: Ich meine ich habe alles gemacht, die Warenträger, die Eingänge, also ich meine alles zusammen. Von Konstruktion bis zur Gestaltung.

N. Klak: Haben Sie das Globus in Zürich an der Bahnhofstrasse entworfen?

K Spögler: Nein, nein. Nein nein, wir waren eine Stufe höher [lachend].

N. Klak: Haben Sie zu der Zeit nur Warenhäuser und Hotels entworfen?

K. Spögler: Alles. Industriebauten, viele andere Hotels in den Bergen, über hundert Einfamilien Häuser und vieles mehr.

[Blättert durch die Mappe und zeigt auf ein Foto]. Da ist etwas furchtbares passiert mit dem Warenhaus. Das ist ein fünfgeschossiges Warenhaus in Chiasso mit ziemlich grossen Stützen Abständen. Die Aussparungen in der Decke haben sie an den Stützen gemacht. Die Decken wurden mit dicken Baumstämmen abgestützt und plötzlich haben die angefangen zu pfeifen. Sie haben sich ganz langsam durchgebogen und

der ganze Bau in Chiasso, von Oberst bis Unters, ist eingestürzt. Es sind nur noch die Pfeiler gestanden, aber man hat das dann nochmal gebaut mit grösseren Pfeilern. Gott sei Dank konnten 200 Leute im letzten Moment raus. Ich habe vieles erlebt. Ich habe 13 Warenhäuser gemacht, wissen Sie für den Globus, ABM und zwei in Wien. Einer ausserhalb Wien und einer in der Mariahilferstrasse.

N. Klak: Ich hätte noch eine Frage. Als das Hotel Zürich eröffnet wurde in den 1970ern Jahren, wurde es auch von Zürchern besucht oder wurde es hauptsächlich von den internationalen Gästen benutzt?

K. Spögler: Ich glaube schon eher international. Das ist ja auch heute das Marriott, also eine grosse Kette. Und damals hat das Hotel ja nicht Marriott geheisst, sondern Hotel Zürich. So hat es ursprünglich geheisst.

[S. Spögler kommt mit zwei Boxen zurück, in denen die originalen Modellmöbelstücke sind.]

S. Spögler: Ich habe es gewusst, dass ich die noch irgendwo habe. Und noch diese Teppichmuster.

K. Spögler: Ja wir haben immer alles gemacht!

S. Spögler: Ich habe nur den Grauen gefunden, aber den haben wir ja nie benutzt, sondern den Roten.

K. Spögler: Wir haben alle Teppiche gezeichnet.

N. Klak: Wie lange haben Sie insgesamt an dem Entwurf gearbeitet?

K. Spögler: Das weiss ich nicht mehr. Ich habe einen Zwillingbruder, der hat zuerst Mode studiert und war der einzige Mann. Dann hat er bei mir geschafft und hat den Innenausbau gemacht. Wir haben alles zusammen gezeichnet und entworfen.

C. Weber: Haben Sie bei Lehmann, Spögler + Morf Ihr lebenslang gearbeitet?

K. Spögler: Ja.

C. Weber: Sind das Kollegen aus dem Studium gewesen?

K. Spögler: [lachend] Nein, das ist eine gute Frage. Nein. Ich habe viele Wettbewerbe mitgemacht und mein heutiger Partner Herr Lehmann ist sieben Jahre älter als ich, der lebt immer noch. Der ist bald 100 und wir sind vor Kurzem zusammen gewesen. Damals bei den Architekturwettbewerben hat es immer von den Preisträgern Banquettes gegeben. Man ist eingeladen worden für die Preise und wir waren immer die zwei Jüngsten. Ich und der Herr Lehmann - wir sind natürlich dann immer beide zusammen gehockt.

Und eines Tages hat er gesagt: «Du ich habe einen Auftrag in Lenzburg von der Firma Beyeler, eine Modefirma, die Kleidung per Post verkauft. Du machen wir das doch miteinander.» Wir waren damals ganz jung gewesen. Ich habe schon mit 18 Jahren meinen ersten Wettbewerb gemacht. Damals haben wir mit meiner Frau einen Wettbewerb in Kirchberg für ein Altersheim gemacht - bevor ich 20 Jahre alt war - und wir haben den zweiten Preis gemacht. Also ganz ganz jung. Sie konnte mitmachen, weil sie aus Kilchberg kommt und wir haben es miteinander gemacht. Ganz knapp vorbei. Wir

arbeiten schon so lange zusammen, das ist verrückt!

N. Klak: Können Sie mir sagen, wann das zweite Gebäude neben dem Hotel Zürich gebaut wurde, das La Résidence?

K. Spögler: Herr Bührle hat hinter dem Hochhaus die Wohnhäuser von der Pensionskasse gekauft und hat mit dann gesagt, er möchte ein kleines Hotel in Verbindung mit dem Hotel Zürich bauen. Er hat sich dann mit Ihnen [Hotel Zürich AG] in Verbindung gesetzt und wir haben dann auch den Auftrag bekommen. Ah, das ist noch interessant: Ich habe 10 Tage Zeit bekommen, genau 10 Tage für den Entwurf.

N. Klak: Wie haben Sie das geschafft?

K. Spögler: Ja das habe ich geschafft. Ich habe den Auftrag bekommen, nach 10 Tagen. Das ist unglaublich. Ich habe das im Massstab 1:200 gemacht.

N. Klak: Hatte der Anbau die selbe Inneneinrichtung wie das Hotel Zürich oder war es anders konzipiert?

S. Spögler: Von dem Gebäude haben wir gar keine Dokumentation, wieso denn?

K. Spögler: Ich weiss nicht. Nein. Ich weiss nicht wo das ist, vielleicht bei uns im Keller.

N. Klak: Ich frage nach, weil heutzutage im Marriott die Hotelzimmer im zweiten Gebäude anders eingerichtet sind als die des Hochhauses.

K. Spögler: Also wissen Sie, das ist ja klar, dass das zweite Gebäude von Aussen einen anderen Charakter hat, weil es bis zur Stampfenbachstrasse geht. Zum Beispiel, der Absatz in der Fassade hat einen Grund. Das Bauamt von der Stadt Zürich hat uns eine Bewilligung gegeben solch eine Art Erkerfenster an der Fassade zu machen. Sie haben mir das erlaubt, eine Ausnahme! Ich durfte alle Erker zur einer Fläche zusammen nehmen. Das ist ja viel besser so.

S. Spögler zeigt auf ein Bild: Diesen Eingang kenne ich noch ganz genau. Das gibt es noch oder?

C. Weber: Die Grundarchitektur hat sich nicht verändert.

S. Spögler: Der Wasserfall! Es hatte mal einen Wasserfall gehabt.

K. Spögler: Ja der ist auch weg [lachend].

S. Spögler: Haben Sie etwas davon gelesen?

N. Klak: Nein, wo gab es den?

K. Spögler: Im ersten Geschoss bei der Passerelle. Es hat eine Vertiefung mit Pflanzen und ein rundes Glasdach. An dieser Stelle hätte es ursprünglich den Wasserfall mit Bepflanzung gegeben. Aber die wasserdichte Isolation des Chromstahls ist eine Tragödie gewesen. Deswegen wurde es einfach bepflanzt. Man hätte dann aus der Bar auf den Wasserfall sehen können.

S. Spögler: Und das Geplätscher hören können!

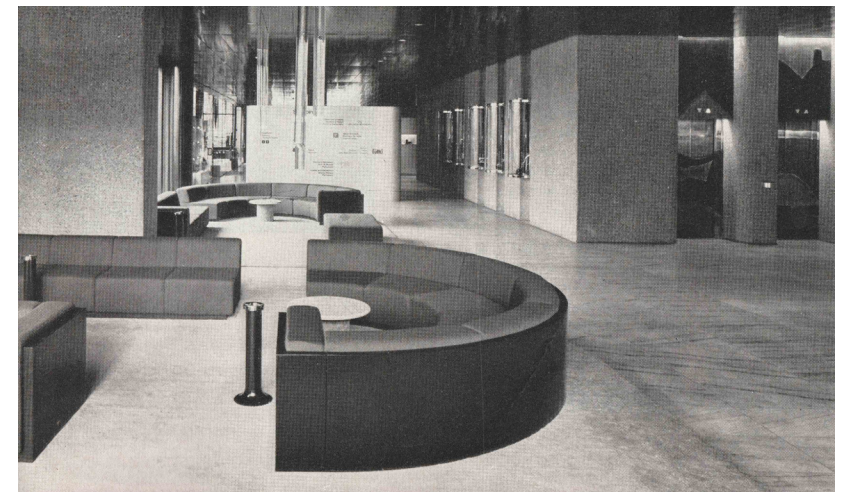
K. Spögler: Das ist etwas gewesen, ja! Jetzt haben wir Ihnen viel erzählt.

[Im Anschluss wurde noch über die Ausleihe des Archivmaterials gesprochen.]

Archive Photographs



The entrance to the lobby and the underground parking is at the same level as Neumühlequai. The lobby with reception, telephone exchange and lounge opens to the south towards Neumühlequai, Limmat and Platzspitz Park. The reception was designed in brown tones, with stained Wengé wood corpuses, white marble floors, bush-hammered concrete surfaces and floor-to-ceiling windows. Blue and yellow enamelled lift doors by Hanny Fries were a colourful accent. Brown carpets formed islands, with seating upholstered in blue fabric and elongated light sources drawn down from the ceiling.



Erwin Rehm bronze sculptures in Hotel Zürich, 1970's
(Source: Archive Spögler)



Entrance Hall and Reception on ground floor
(Source: Archive Spöglar)



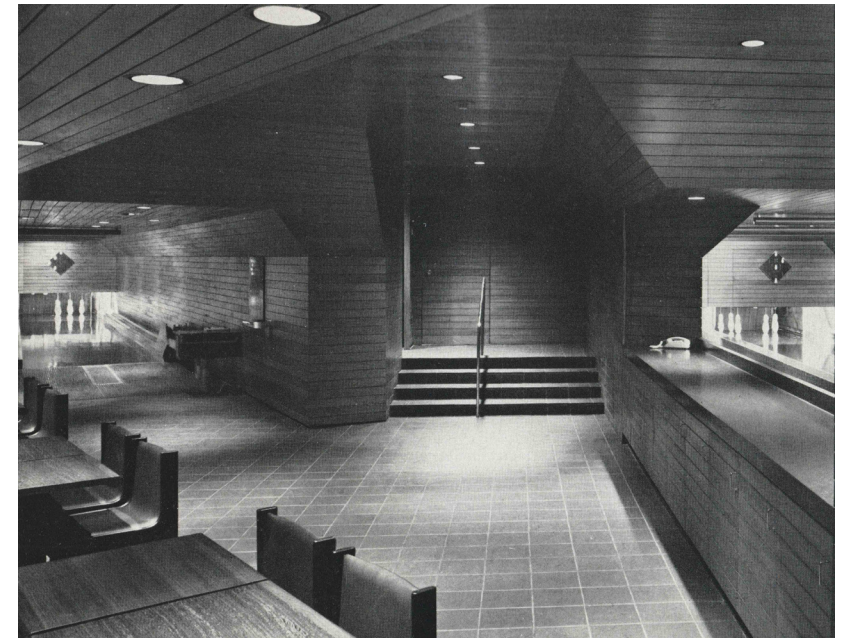
Hanny Fries in technical collaboration with Willy Charles Erismann,
lift doors entrance hall, blue and yellow enameled.
(Source: Archive Spöglar)

The entrance hall flows into the shopping arcade, which faces west towards the street and is half below ground level. It housed a haute coiffure and salon de beauté, a flower shop, a kiosk, a watch, jewellery and fashion boutique (Bucherer and Weinberg from Bahnhofstrasse), a travel agency, a car rental agency and other showcases integrated into the concrete structure. The furnishing elements of the shops were treated with synthetic resin varnish (white or green) and mirrored back walls enhanced the spatial impression.



Shopping Arcade on ground floor, 1970's
(Source: Archive Spögler)

The bowling alley had four fully automated bowling lanes and 24 seats. It was aimed at hotel guests and sports clubs at the hourly rate of 10,-CHF. The bowling alley had direct access to the Platzspitz restaurant. The underground v-shaped room resulted from the property boundary and the room height was conditioned by the installation ducts. The space was characterised by red-stained, non-combustible, non-structural wood panelling on the walls and ceilings and dark brown clinker tiles on the floor.



Bowling Alley on ground floor
(Source: Archive Spögler)



In 1972, when the Hotel Zürich opened, it was the first high-rise building in Zurich. The Traveller's Bar was accessible through a separate entrance from Neumühlequai and from the hotel's entrance hall. It had a special permit for longer opening hours, making the bar a famous meeting place between international hotel guests and Zurich locals. The bar was furnished with subtle materials that contributed to the elegance of the space: Brown leather upholstery, green marble tables, red wooden ceilings and walls partially covered with brown fabric. The load-bearing concrete wall between the lobby and the Traveller's Bar was clad with profiled and bush-hammered concrete prefab elements designed by Mr Spögl. The wall was illuminated with light.

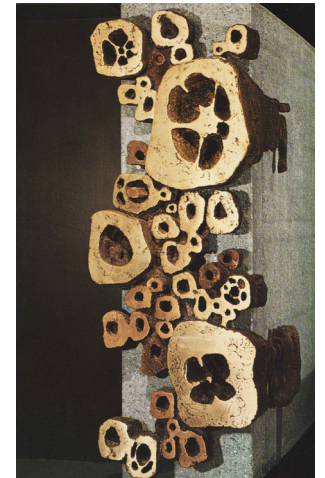


Traveller's Bar on ground floor, 1970's
(Source: Archive Spögl)

Erwin Rehmann, From the cycle of six bronze sculptures

A Swiss sculptor, created six casted bronze sculptures worth CHF 200.000,- CHF for the Hotel Zurich. They represent the departure, journey and arrival.

„It started at the entrance to the Hotel Zürich: There was a wonderful sculpture on the left side [by Erwin Rehmann]. Then you go into the hotel, come up the stairs and there are more works of art. And then you arrive on the second floor, in the foyer with the view over the Limmat. There is another large sculpture by Rehmann. I thought back then that if you start with the art in the entrance, the experience has to continue up in the building.“ - K. Spögler



The sculptures were located on the ground floor and were placed along the main staircase up to the congress room.
(Source: Archive Spögler)

On the first floor, the lounges and restaurants are grouped south of the lift core with a view of the Limmat and Platzspitz as the hotel's social meeting point. To the north of the lift core are the main kitchen with adjoining rooms and to the east the management and administration.

The two restaurants are connected to each other. They are accessed from inside the hotel through the main core or the staircase in the west wing and share a common entrance from Neumühlequai. The interior design of the restaurants differentiates the character.

The **Snackrestaurant Platzspitz**, which specialised in Swiss cuisine, was characterised by a red wooden barrel vault ceiling, rustic furniture and glass flame lights that created a special atmosphere.

The orange **Grillroom Tourne Broche**, on the other hand, was festive and intimate. The interior was orange and brown: orange wool carpet with a brown dotted grid (which was used in other rooms of the hotel such as the congress hall) and colour-coordinated textiles such as the covers of the seating furniture and curtains. The carpets and textiles were specially designed for the hotel by S. Spögl and produced by the same company that equipped SwissAir. A dark brown textured metal ceiling, whose elements were interchangeable and integrated lighting, air conditioning, loudspeakers and fire alarms, defined the space. The metal ceiling was also featured in the stair hall. In 1990, the restaurant was completely renovated for the new Thai restaurant „White Elephant“.



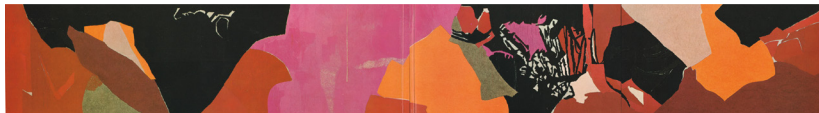
Snackrestaurant Platzspitz on first floor, 1970's
(Source: Archive Spögl)



Grillroom Tourne Broche on first floor, 1970's
(Source: Archive Spögler)



Grillroom Tourne Broche on first floor, 1970's
(Source: Archive Spögler)



The congress hall in the top of the building with its irregular floor plan faces south towards the Limmat with a large glazed facade and terrace. It had 400 seats and merged into the adjacent open foyer, which offered additional 100 seats for conferences, meetings, banquets, balls, fashion shows, exhibitions, etc.

The congress hall had the latest technical installations, such as a simultaneous translation cabin, film projectors and eidophor broadcasting. Dark brown wood panelling on the walls and ceiling and an orange-brown carpet characterised the room. The hall was furnished with orange chair covers, cylindrical height-adjustable lights and velour rouleaus, instead of conventional curtains.

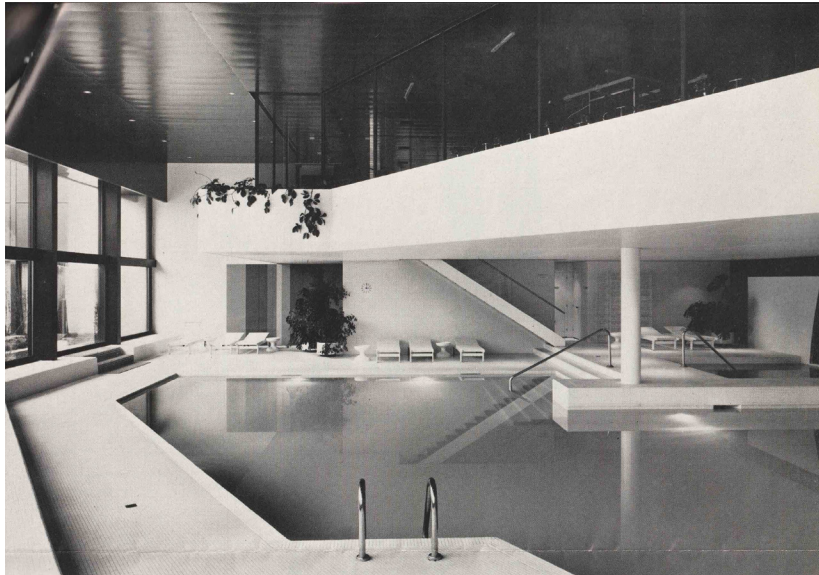


Left: Lissy Funk, «Canzone della vita», tapestry, 80x1150cm
Top: Foyer to the Congress Hall
Bottom: Congress Hall on second floor, 1970's
(Source: Archive Spögler)

In the eastern wing of the building was the indoor swimming pool with double room height and a sun terrace in front of it faced the Limmat. The hall was directly accessible from the rooms via the lift hall and through a separate entrance from Walchestrasse. Next to the swimming pool was a whirlpool, cloakrooms, shower rooms and a bar. On the gallery floor was a recreation hall with a fitness room, sauna, Russian-Turkish bath, solarium and massage rooms. The sculpted room was decorated with white mosaic tiles on the floor and walls. The dark brown metal cladding of the facade continued on the ceiling. A rainbow on the back wall provided a colourful accent. The health centre opened in 1972 under the management of the American fitness club „John Valentine“. When planning the Health Centre, the architects Lehmann, Spögler and Morf were invited to America by „John Valentine“ to visit the fitness clubs, study and design the best version of it for the „Hotel Zurich“. On the revision plans of 1985, the health centre is under the operation „Atmos Club“.



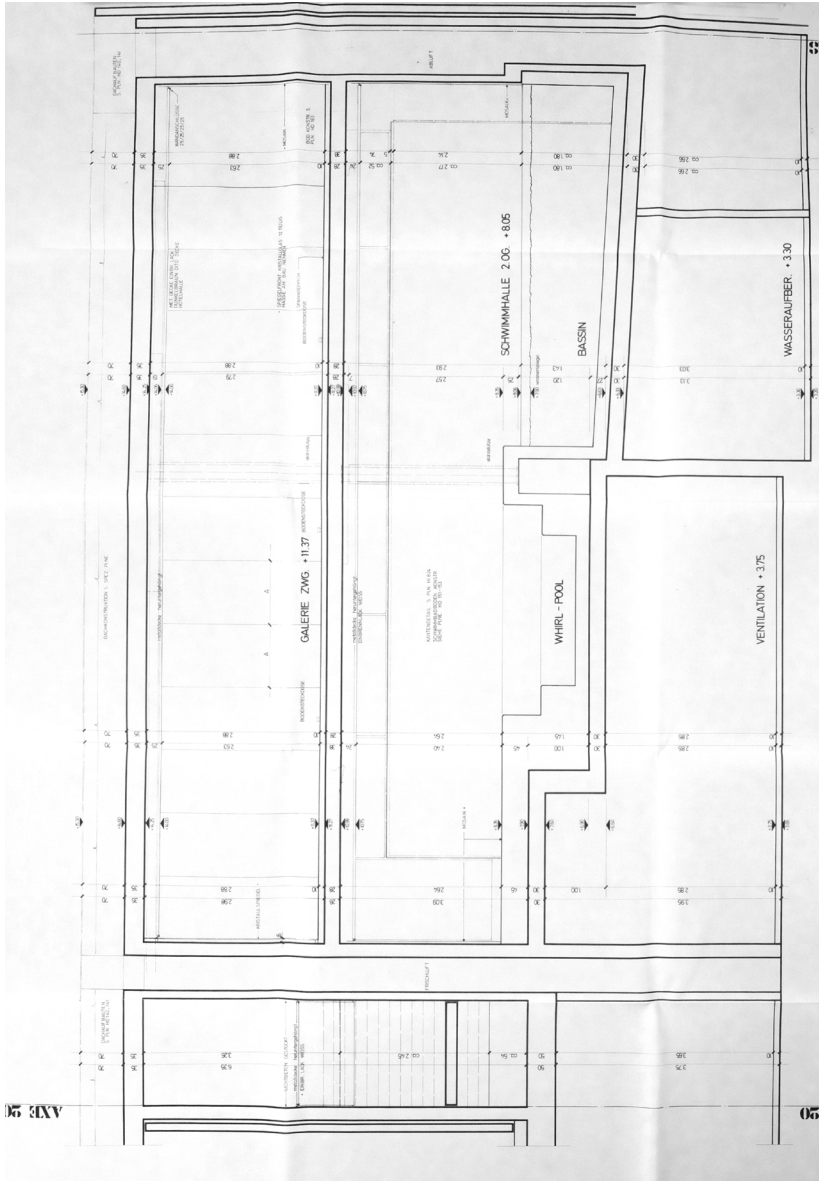
Swimming Pool
(Source: Archive Spögler)



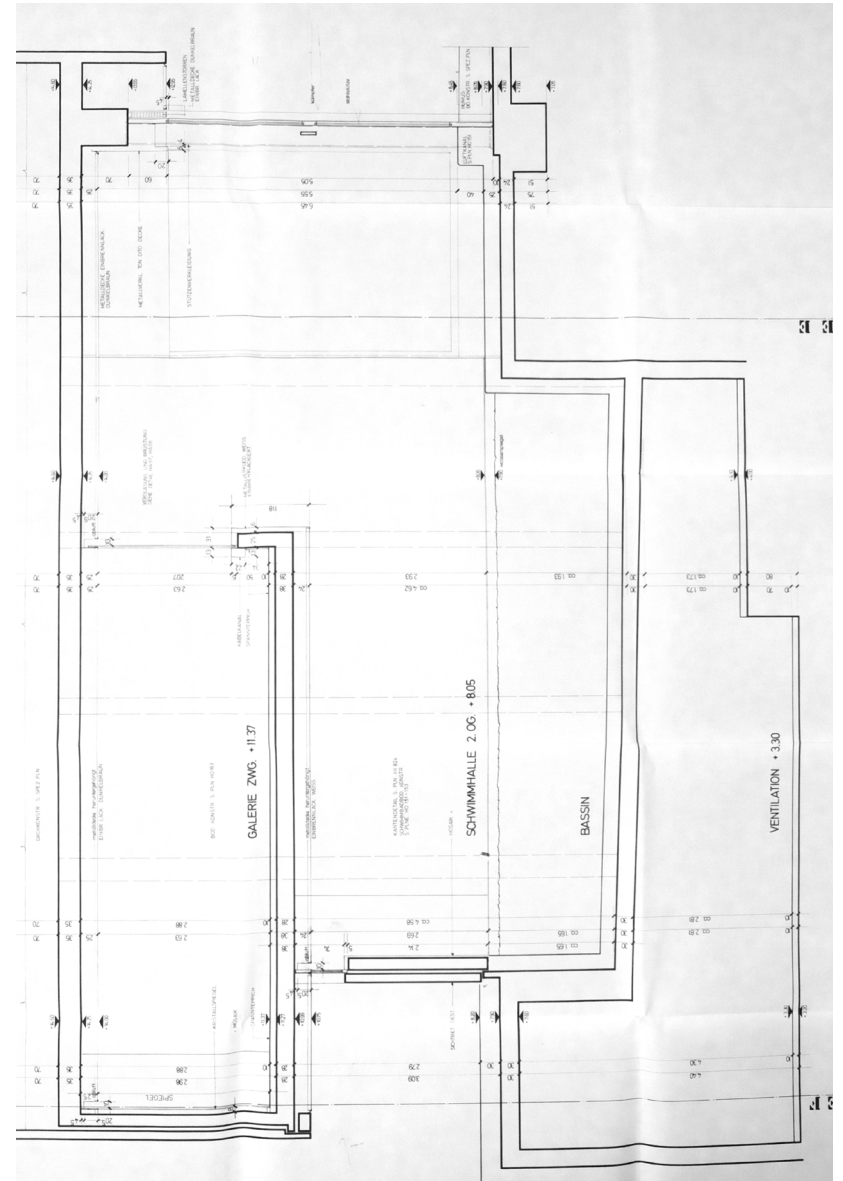
Swimming Pool
(Source: Archive Spögler)



Entrance to the Fitness-Center, 1980
(ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv/ Fotograf: Baumann, Heinz)



Plan of the Swimming Pool
 (Source: Archive of Marriott Hotel, confidential)



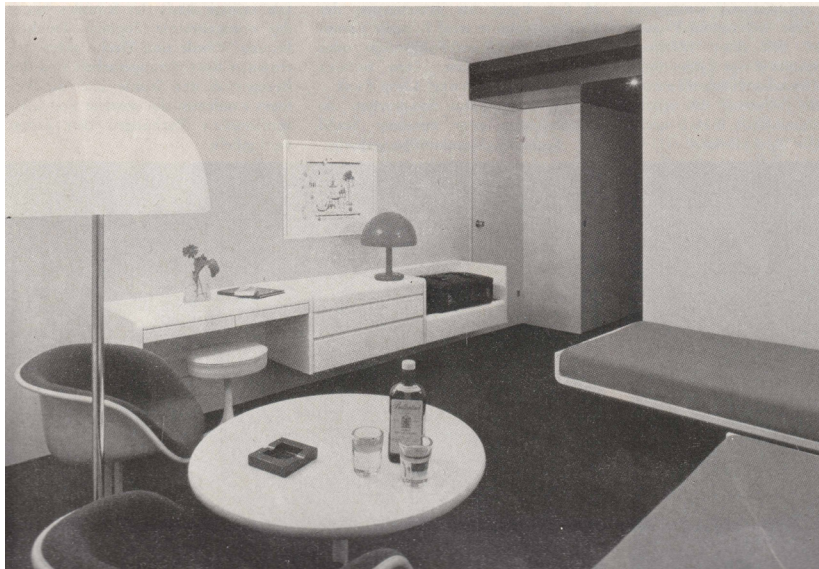
Plan of the Swimming Pool
 (Source: Archive of Marriott Hotel, confidential)

The interior design was an important part of the «Gesamtkunstwerk» and was carefully designed down to the last detail: from textiles such as carpets and curtains, to electrical appliances and furniture, the architects designed and drew every detail. The products were produced in Switzerland and proudly „Swiss Made“. The easy maintenance and durability of the interior fittings and furniture were taken into consideration in the design process and production in order to ease the work of the cleaning staff. For this reason, cleaning specialists were consulted during the planning phase.

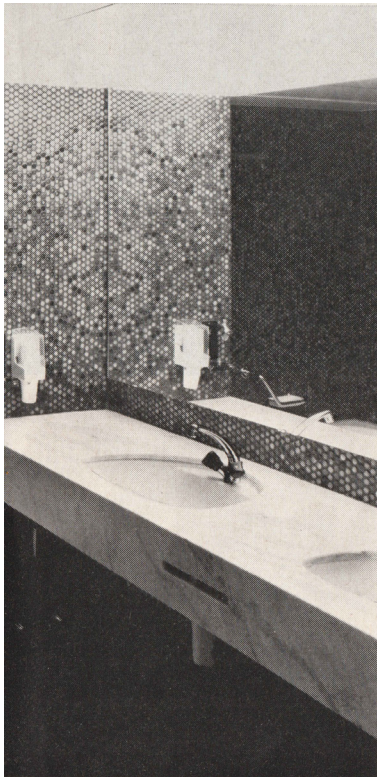
The hotel rooms were equipped with the same furniture, but in different colour schemes. A storage board along the wall allows the beds to be placed in a wide variety of locations. The board also contains the bedside lamp, a telephone and a radio with a built-in alarm clock and massage indicator. The desk, the chest of drawers and the frame were modular single elements and were fixed to the wall, leaving the floor space clear for cleaning. The floor and walls of the bathroom were covered with dark blue round mosaic, and the washbasins were built into a marble base. Technical innovations such as a refrigerator, a TV set (black and white in single and double rooms, colour in suites) and a message light to notify hotel guests completed the rooms and guaranteed the guests the latest equipment and best room service. The top two floors (18th and 19th floor) were suites for high-end luxury and service.



Interior Guest Room
(Source: Archive Spögler)



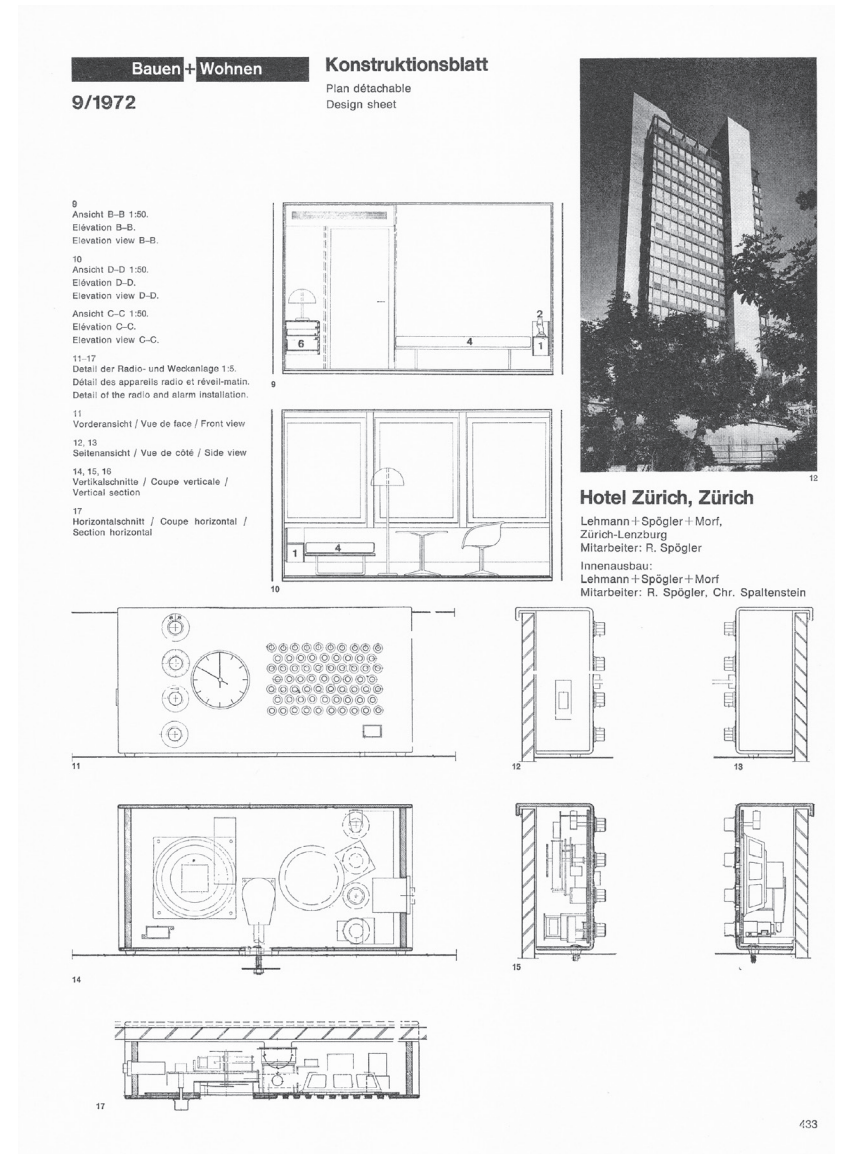
Interior Guest Room
(Source: Archive Spögler)



En-Suite Bathrooms
(Source: Archive Spögler)



Top: Brochure Swiss Lamp (Source: Archive Spöglar)



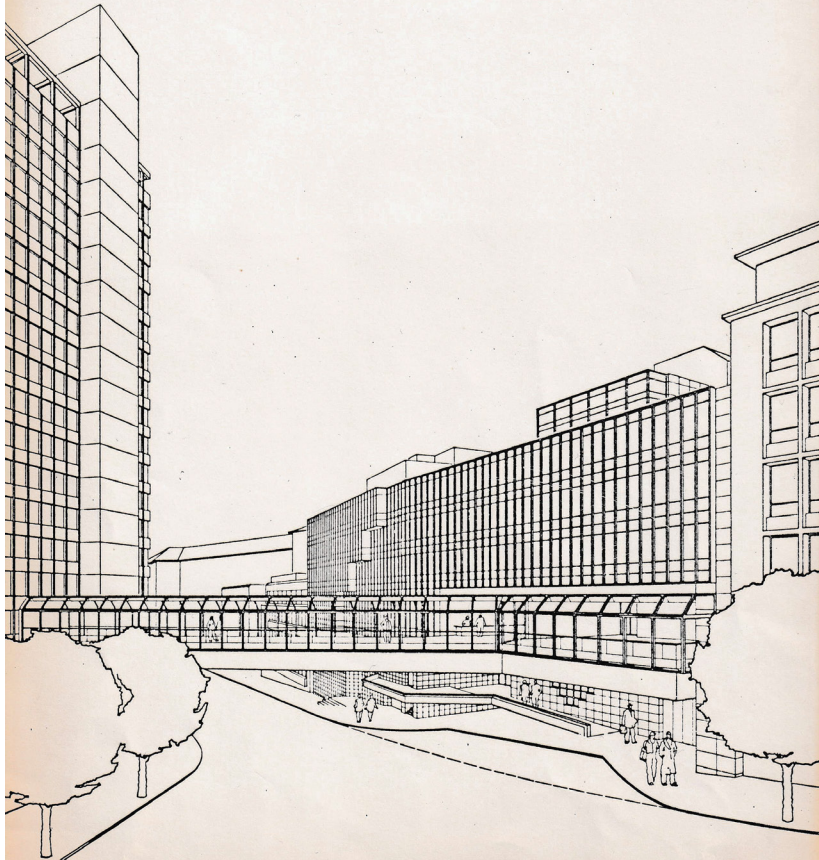
Detail plan of radio, (Source: Joedicke, Jürgen, First-Class-Hotel in der City, Bauen + Wohnen, 26 (1972))

La Résidence





HOTEL ZÜRICH
ERWEITERUNGS - NEUBAU
LA RÉSIDENCE



BAUHERR :
ALLGEMEINE PENSIONSKASSE
DER SWISSAIR
ZÜRICH

ARCHITEKTEN :
PROPLAN AG, HÖRI
MORF + SPÖGLER, DIPL. ARCH. SIA/SWB, KÜSNACHT
MITARBEIT R. SPÖGLER, ARCHITEKT, JANUAR 1988

What will Hotel Zürich
surpass in summer 1990?
Itself!



New wing offering ultimate comfort
linked to the renowned Five Star Hotel

